

## A-Dieu ... wänn d'Chile

### ihri Gmeind verlürt!

Mit diesem Jahresende 2018 verabschiedet sich die Kirchgemeinde Höngg aus unserer Zürcher reformierten Lebenswelt, weil sie zusammen mit den anderen 30 städtischen Kirchgemeinden und Oberengstringen zu einer Grossgemeinde, der Kirchgemeinde Stadt Zürich, fusioniert wird.

Vor über elf Jahrhunderten gebaut, im Jahre 870 n. Chr., war es zuerst die markante Kirche als solche, die kirchliche Identität vermittelte. Auf der Höhenkante des Limmattals gegen Zürich hin unübersehbar gelegen, spielte sie also in etwa ab der gleichen Zeit, als die erste Fraumünster-Kirche gebaut wurde, eine wichtige Rolle. Zu ihrem Sprengel gehörten damals weite Teile des Limmat-, Wehn- und Furttales. Aus Weiningen, Regensdorf, Affoltern bis weit unten von Niederhasli aus führten die sonntäglichen Gottesdienste nach Höngg. Und noch im frühen 19. Jahrhundert war die Höngger Kirche, weil sie die grösste in dieser Region war, ein Versammlungsort für viele ausserkirchliche Veranstaltungen, wie etwa die Limmattaler Sängervereine.

In der Reformation vor fünfhundert Jahren wurden die eigentlichen Kirchgemeinden nach Massgabe von Huldrych Zwingli geschaffen. In der ersten Zeit bis zur französischen Revolution war natürlich der Pfarrer die Leitperson, später dann, anfangs des 19. Jahrhunderts, wurde der sogenannte «Stillstand» geschaffen, der Vorgänger der späteren Kirchenpflegen.

Und Höngg spielte in diesem Reformationsgeschehen ab 1519 eine wichtige Rolle, weil ihr Pfarrer Simon Stumpf zu den Heissporen gehörte und für Zwingli sogar zur Belastung wurde: Er

musste sein Amt in Höngg wegen Übereifers aufgeben, weil er den «Bildersturm zu Höngg» organisierte ... Die Ölbilder des Altars und in der Kirche wurden zerstört; deshalb auch der Spruch «Höngg am Ölberg» (das ist eine der Erklärungen). Zwingli lobte aber auch die Höngger. Sein Ausspruch zum damaligen Kampf gegen die alte Kirche ist berühmt: «Höngg und Küßnacht ist ein gewüssere kilch dann all zuosammen gerottet bischof und päpst.» – Höngg also als engagierte Gemeinde an vorderster Stelle für die Reformation und Küssnacht, wo ein Priesterseminar stand, wo man eher unentschlossen war.

Beide waren aber wichtig für die Reformation. Im Verlaufe dann der 500 letzten Jahre Reformiertseins in Höngg spielten immer wieder markante Pfarrer wichtige Rollen:

*Pfarrer Andreas Pestalozzi*, während 42 Jahren im Höngger Pfarrhaus (1727–1769), war der Grossvater von Johann Heinrich Pestalozzi, dem späteren grossen Pädagogen und Philanthrop. Vom Grossvater erfuhren die Enkel die Liebe zum Volk und zur Jugend!

Hundert Jahre später war es *Pfarrer Dr. Heinrich Weber*, auch er lange im Höngger Amt von 1862 bis 1900. Er erlangte grosse Verdienste als Herausgeber von Kirchengesang-Büchern und dem Verfassen von Festspielen.

Von 1918 bis 1954 war es *Pfarrer Paul Trautvetter*, der das reformierte Geschehen über Höngg hinaus prägte. Dem pazifistischen Gedankengut nahestehend, war er auch Mitbegründer der Religiös-Sozialen Bewegung. Und in Erinnerung bleibt natürlich sein Widerstand gegen alles Militärische, was mit der Weigerung einer Verdunkelungsübung für das Pfarr-



«Höngg und Küßnacht ist ein gewüssere kilch dann all zuosammen gerottet bischof und päpst.»

Huldrych Zwingli anno 1524  
«gwüssere kilch» = richtigere,  
bessere Kirche

haus an einem Vorabend des 2. Weltkrieges seinen Höhepunkt fand.

Wieder später dann erinnern wir uns an *Pfarrer Hans-Heinrich Brunner*, welcher in den 70er Jahren als Redaktor des damaligen Kirchenboten bürgerlich gesinnte Reformierte in Rage versetzte. Er wirkte ebenfalls für eine lange Zeit im Pfarramt Höngg (1959–1984).

Mit diesen Pfarrpersonen wurde die Kirchgemeinde Höngg zwangsläufig auch immer wieder zu einem bekannten Kirchenort, mit Höngg musste immer wieder

gerechnet werden. Das gilt dann auch für das letzte Jahrzehnt der Höngger Kirchgemeinde, indem mit dem neu renovierten Sonnegg ab 2015 ein *Familien-Generationenhaus* für eine neue, wegleitende Kirchentätigkeit auf den Weg gebracht wurde.

Zum Abschied also: à Dieu. Die Höngger Gestaltungskraft mit ihren früheren Pfarrpersönlichkeiten und in den letzten Jahrzehnten mit einer innovativen Kirchengemeinschaft, mit starken Persönlichkeiten im jetzigen grossen Pfarramt und in den sozialdiakonischen Diensten, geführt von der Kirchenpflege, wird es in der grossen Stadtgemeinde nicht mehr geben. Die Zielsetzung lautet jetzt: Städtisch-kirchliche reformierte Identität geben! Die Kirche «vor Ort» wird Mühe haben, und die Stimme aus Höngg, für Höngg wird verschwinden oder zumindest sehr viel schwächer werden! On verra. Und wenn das mit dieser Fusion alles nicht gut kommt, wird es ein Wiedersehen, ein Wiederenstehen der Kirchgemeinde Höngg geben müssen. Auf bald!

Jean E. Bollier  
Präsident der Kirchgemeinde,  
1999–2018